

Brugger, L. b. *Wacht* 1/1881. m. Kdgerl. 22f. 1.25. *Wochenschr.*
L. b. *Wacht* u. *Wochenschr.* 1/1881. 22f. 1.20. Im *Herrnverf.*
22f. 1.30. *Wochenschr.* in *Wacht* 30 Wg. in *Wacht* u. *Wochenschr.*

licht flirrten, fielen ihm in die Augen, ohne daß er sich ihrer recht bewußt ward. Er begegnete zwei oder drei Leuten aus dem Volke, die regelmäßig verwundert nach dem einsam wandernden Fremden hinschauten und sich ebenso regelmäßig zu Führern anboten. Er dankte mit stummer Gebärde und ging rasch weiter, den Gedanken nachhängend, die sich in ihm jagten und wirkten und in die er nach seiner ganzen Natur Ordnung und Folge zu bringen versuchte, ohne das jetzt zu vermögen. Nun, wo alles vorüber war, durfte er sich wohl eingestehen, daß Klara Abdenhoven vielleicht in einem Punkte Recht gehabt, daß seine Teilnahme für die ernste, lebensgeprüfte Natur der rheinischen Freundin zwar warm und wahr, aber doch nicht ausreichend sei, um das Leben mit ihr zu teilen. Die Erkenntnis dämmerte in ihm auf, daß ihm an jenem Abend, wo er ihr seine Hand zuerst angetragen, ein unklares Gefühl mehr überreilt als überwältigt habe. Und wenn es so war — wie er es in den letzten Wochen mehr als einmal geahnt und heute, kurz vor der Entscheidung mit Schrecken und Scham über sich selbst gewalttham empfunden hatte, so dürfte er sich ja glücklich preisen, daß es gekommen war, wie vorher, daß er wieder frei sei, wie am Tage seiner Ankunft in Rom. Schlimm nur, daß das rechte Gefühl der Freiheit auch hier in der Dede nicht über ihn kommen wollte. So sehr er sich dagegen sträubte, das Bild der jugendlichen Erika trat ihm fort und fort vor Augen und er konnte sich nicht hindern, traumhaft andre Verhältnisse, ein anderes Leben auszumalen, in denen es möglich gewesen sein würde, um dies schöne, viel verheißende Mädchen zu werden. Er spottete wieder und wieder des törichtsten Einfalls von Klara Abdenhoven, daß er zu dem Korbe, den er nun doch mit samt seinen römischen Erinnerungen heimtragen mußte, sich einen zweiten aufhaden solle. Aber mitten durch

Wahl der Schulgemeindevetreter. Wählbar sind auf 3 Jahre mit Ausnahme der Geistlichen und Lehrer alle Männer, die die gemeindebürgerlichen Wahlberechtigten besitzen, desgleichen auch Frauen. Nach einem Antrag des Zentrums sollen die Vertreter der Schulgemeinde durch die Väter und Vormünder der die Schule besuchenden Kinder unter Berücksichtigung des Bekenntnisses der Mehrheit gewählt werden. Die Beratung dieser Artikel wurde mit einander verbunden. Der Berichtserstatter Dr. Gieber (D.P.) trat für die Kommissionsanträge ein. Der Minderheitsführer Dr. Späth (Zentr.) bestritt die Anträge seiner Partei. Der Kommissionsbeschluss zeige die Tendenz der Radikalen, den kirchlichen Einfluss zu beseitigen und sei ein Ausnahmefall, das gerade Pädagogen von Beruf, wie den Geistlichen, vom Ortschulrat auszuschließen. Wahlberechtigte sollten man in den Lehrerstand nicht hineinbringen. Der Abg. Rembold (Zentr.) betonte die Notwendigkeit eines vermehrten Schutzes der Elternrechte, namentlich in Bezug auf das Konfessionsprinzip und empfahl die Anträge seiner Partei. Dießing (Sp.) sprach sich gegen diese Anträge aus mit Ausnahme des ersten. Es sei überflüssig, daß der Ortsvorsteher und der Schullehrer dem Ortschulrat angehören. Die Wahl der Vertreter der Schulgemeinde würde besser, wie bisher, durch den Gemeinderat erfolgen. Bizepräsident Kraut (B. Z.) sah in der Stellung des Geistlichen hinter dem Ortsvorsteher eine bedauerliche, sachlich nicht begründete Degradierung des ersteren in mindestens 80% aller Gemeinden, beantragte Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die den Geistlichen an erster Stelle nennt und trat im übrigen für die Kommissionsanträge ein. Heymann (Soz.) beantragte Streichung der Mitgliedschaft des Geistlichen im Ortschulrat und Wahl der Vertreter der Schulgemeinde durch alle Gemeindeglieder, nicht bloß derjenigen, deren Kinder die Schule besuchen und zwar unter Anwendung des Proporz. Eine der Lehrerinnen mußte auch Mitglied des Ortschulrates sein. Weber (Zentr.) verlangte bezüglich der Geistlichen die Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Ein Geistlicher im Stuttgarter Ortschulrat würde doch zu wenig sein. Minister v. Fleischhauer führte aus, er habe eine Beanstandung der Stellung des Geistlichen im Ortschulrat nicht mehr erwartet und bedaure die Stellung des Geistlichen hinter diejenige des Ortsvorstehers. In ländlichen Gemeinden sei für die Leitung der Geschäfte des Ortschulrates niemand so geeignet, wie der Geistliche, in dessen Vorzugstellung kein Widerspruch mit dem Prinzip der Staatschule läge. Das von den Lehrern gewünschte Wahlrecht sei keine Gewähr dafür, daß der tüchtigste aus der Wahl hervorgehe. Der Gewählte würde sich auch nicht so sehr als Vertreter der Schule wie als Vertreter des Lehrerkollegiums betrachten. Kibel (D. P.) hob

hervor, daß es in vielen Fällen gerade der Geistliche sei, der die Gemeinde an ihre Pflichten gegenüber der Schule erinnere. Rembold (Zentr.) erwiderte auf verschiedene Ausführungen der Vorredner. Durch die wesentlichen Veränderungen sei das Wahlrecht der Eltern dringend notwendig. Die Sozialdemokratie meine zwar, wir wollten mit diesem Speck nur Mäuse fangen, habe aber selbst angeknabbert. Ihrem Antrag stimme seine Partei im Prinzip zu, erforderlich sei nun aber die Zurückweisung der Anträge an die Kommission. Dr. Gieber (D. P.) stellte ein Bedürfnis für direkte Wahlen in Abrede und beantragte auch ein Wahlrecht der Lehrerinnen zur Wahl der Vertreter der Lehrerschaft. Dießing (Sp.) erklärte sich gegen das Konfessionsprinzip und gegen nochmalige Kommissionsberatung. Weber (Zentr.) stellt den Antrag, daß die Bestimmung über die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen im Ortschulrat der Genehmigung des Oberschulrates bedarf. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Heymann (Soz.) und Rembold (Zentr.) wurde der Antrag Heymann auf Beseitigung des Geistlichen aus dem Ortschulrat mit 65 gegen 14 abgelehnt und der Kommissionsantrag betr. die Stellung des Ortsgeistlichen im Ortschulrat mit 42 gegen 37 Stimmen angenommen. Der Antrag Kraut wurde abgelehnt und dem ersten Antrag des Zentrums zugestimmt, desgleichen dem Antrag Gieber und dem Antrag der Volkspartei (Schulrat). Mit den entsprechenden Änderungen wurde dann der Kommissionsantrag zu Art. 74 genehmigt. Der Kommissionsantrag zu Art. 75 wurde mit 54 gegen 24 Stimmen angenommen. Unter Ablehnung der Anträge der Sozialdemokratie und des Zentrums betr. die Wahlart der Gemeindevetreter gelangte schließlich auch noch der Kommissionsantrag zu Art. 76 zur Annahme. Die Abstimmung nahm Dreiviertelhunden in Anspruch. Morgen Fortsetzung.

Stuttgart 25. Jan. In der Nacht zum 20. Januar wurde in einem hiesigen Warenhaus eingebrochen. Es wurden 29 Herrenuhren, 34 Damenuhren, 50 Ringe und eine größere Anzahl Kettenarmbänder und Ketten gestohlen.

Heilbronn a. N. 25. Jan. Der Redar, der gestern schon Treibeis führte, ist infolge der zunehmenden Kälte, über Nacht vollständig zugefroren. Es ist dies zum drittenmale in diesem Winter.

Lauffen a. N. 25. Jan. Ueber eine von Bönningheim gemeldete Wildereraffäre geht uns folgender Bericht zu: Der Jagdausschuss der hiesigen Jagdgesellschaft, Wörner; traf am letzten Samstag abend gegen 1/6 Uhr im hiesigen Wald den 19jährigen Maler, Knecht des Bauern Klöpfer in Hohenstein beim Wildern. M. ent-

sprang aus dem Walde und wurde von B. verfolgt, wo er auf dem Felde Bönningheim zu, eingeholt wurde. M. widersetzte sich der Festnahme und schoß auf den Jagdausschuss eine Ladung Revolver aus nächster Nähe ab, worauf er flüchtete. B. der in die Oberschenkel getroffen wurde, brach zusammen und schleppte sich unter unsäglicher Mühe durch Kriechen auf den Ellenbogen an die Reimsheimer-Kirchheimer-Landstraße wo er nicht mehr weiter konnte, da er halb verblutet war. Er feuerte hier Schuß auf Schuß aus seiner Jagdflinte ab und rief dazwischen, um Hilfe herbeizuschaffen. Endlich nach 2 1/2 stündigem Liegen gegen acht Uhr wurde er von einem Schäfer, der aufmerksam wurde, entdeckt und der Jagdpächter Fabrikant Amann in Bönningheim von dem Unglück verständigt. Er holte ihn sofort in seinem Automobil ab und verbrachte ihn in das Hospital Bönningheim. Gleichzeitig wurde die Landjägersmannschaft alarmiert, die sofort das Haus des obigen Klöpfers umstellte, wo dieser gerade mit seinem Knecht, dem M. zu Tische saß. Letzterer wurde sofort verhaftet und mit dem Schwerverletzten konfrontiert, worauf ihm dieser mit den Worten: „Ja der ist's, der Lump hat mich geschossen“ als Täter bezeichnete, worauf M. ins Gefängnis abgeführt wurde. B. wurde noch Nachts das Bein amputiert, was bei vollem Bewußtsein geschehen mußte, da der Verwundete infolge des großen Blutverlustes zur Narke zu schwach war. Leider war die Amputation erfolglos da B. seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Berlin 25. Jan. Auf Wunsch des Kaisers sollen beim Einzug des englischen Königs paares alle Veteranen, Krieger- und Regiments-Vereine Spalier bilden, unter ihnen namentlich der Verein ehemaliger 1. Garde- Dragoner und des Husarenregiments Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5., deren Chef König Eduard ist. Eine größere Abordnung des 5. Husarenregiments in Stolz in Pommern trifft zum Besuch des englischen Königs paares in Berlin ein.

Berlin 25. Jan. Zu dem gestrigen Sonntag hatte die sozialdemokratische Parteileitung eine Anzahl Versammlungen einberufen mit der gemeinsamen Tagesordnung „Freies Wahlrecht oder Mandats-Kassierung und Ausnahmefälle“. Die Versammlungen waren wohl gut besucht aber durchaus nicht überfüllt. Die Redner nahmen zu dem Versuch, die sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem preussischen Landtage durch Einlegung von Wahlprotesten zu entfernen, Stellung und geistelten dieses Verfahren in scharfen Worten. Nach Schluß der Versammlung in der Schlossbrauerei Schöneberg formierte sich aus etwa 1000 Personen ein Zug, der von der Brauerei die Hauptstraße hinabzog. Kurz vor dem Rathaus war zahlreiche Polizei

alle diese verständigen Betrachtungen ging ein unbewußter heimlicher Glücksfall ein, daß es solche Anmut, so süßes warmes Leben gebe und ein wunderliches Gefühl, daß er noch jahrelang, wenn er der Lieblichen längst Lebenswohl gesagt habe, an sie denken müssen werde.

Längst hatte der zugleich träumerische und eifertige Wanderer die Mauern und Ruppeln der Abtei mit ihren Kirchen und weißen Höfen vor Augen und ging unter den fast schattenlosen mittelgrünen Eucalyptusbäumen hin, die rings um Tre Fontane angepflanzt sind. Hätte er scharfer auf die Dinge außer sich geachtet, so würde ihm nicht entgangen sein, daß am Torbogen der die Kirche umschließenden Mauer derselbe hässliche Dursche erwartend stand, der vor wenig mehr als zwei Stunden ihm so unerwartet den Brief von Frank Holters überreicht hatte. Der Campagnole streckte freilich nur einmal seinen schwarzhaarigen Kopf hinter der vergrauten Torsäule hervor, die ihn barg, zog ihn, sowie er mit funkelnden Augen den Heranströmenden ersah, blickte schnell zurück und war alsbald nach links hinter der alten Kirche San Vigenzo verschwunden. Friedrich Gerland nahm, als er sich endlich seinen wogenden Gedanken zu entziehen versuchte und aufmerksamer um sich blickte, nur den altertümlichen Torbogen ohne den Späher wahr und trat in den weiten einsamen Hof der im Dichte der Nachmittagssonne in tausend Farben schimmerte. Er sah sich, minder vom Weg als von den Erlebnissen und wechselnden Stimmungen des Vormittags, erschöpft, er sah sich längs der Gartenanlagen des Klosters, längs der Kirchenmauern nach einem schattigen Ruheplatz um, ohne einen solchen sogleich entdecken zu können. Erst als er den Mittelgang zwischen den Kirchen betraute hinauf war, zeigte sich bei der Pforte des hinteren Baus, der Kirche und den drei Quallen, eine kleine Vorkasse, auf die er sich alsbald niederließ. Ein sechs- oder siebenjähriges Mädchen mit einem Kristallglas in der Hand bot dem Fremden Wasser aus den geweihten Quellen an, über denen die Kirche gewölbt ist. Doktor Gerland nickte ihr

freundlich zu, sagte aber, daß er für jetzt nicht in die Kirche eintreten wolle und bat sie, ihm einen frischen Trunk nach seinem Sitz zu bringen, wenn das erlaubt sei. Das Kind huschte alsbald hinweg und kehrte mit einem gefüllten Glase zurück, der Durstige trank und reichte dem Mädchen ein paar Kupferstücke, die die Kleine begierig ergriff und dann zärtlich zu streicheln begann. Der Besucher Wasser und der teilnehmende Blick auf das erwerblustige Kind ersetzten Gerland und nachdem er noch einige Minuten geraust hatte, zog er den vorhin eingesteckten Brief des Malers noch einmal hervor, um die Beschreibung des alten Savellitumes zu lesen, der rechts hinüber, nahe dem Liber liegen sollte. Er empfand, daß er sich alsbald entscheiden müsse. Wenn er freilich nicht mehr bei sich und seiner Aufgabe sei, als auf dem Wege von San Paolo bis hierher, so war es unruhig, den heißen und ein wenig mühseligen Pfad, den ihm Frank Holters beschrieb, erst einzuschlagen. Er mußte an Kaiser Heinrich dem Duxemburger denken, so schwer es ihm fiel, aber die merkwürdige Entdeckung, die der abenteuerliche Maler gemacht, ein anderes Mal prüfen. Er überließ mit den Augen nochmals die Zeilen des Briefes und die Abbildung des Wappens. Von einem längeren Aufenthalt des phantastischen Kaisers in der südlichen Campagna wußte keine Urkunde, keine historische Ueberlieferung etwas, das Vorhandensein des Wappens im Reste einer mittelalterlichen Burg wußte einen anderen Zusammenhang haben. Es fiel Gerland auch auf, daß Frank Holters so ganz ohne Vorbehalt diese Meldung gemacht habe, während es ihm ein leichtes gewesen wäre, dem Gelehrten seinen Fund wichtig zu machen und sich einen Gewinn dafür zu bedingen. Doch sagte er sich, daß er den unsterblichen Maler vielleicht am bezeichneten Orte treffen, oder auch, daß Frank Holters über kurz oder lang seinen Sohn einfordern werde.

(Fortsetzung folgt.)

aufgestellt, die jedoch nicht zum Einschreiten kam, weil der Zug nach dem Tempelhofer Felde zog. Am Rührberger Platz ließ ein Trupp von etwa 600 Arbeitern mit der Polizei zusammen, wobei letztere durch die Menge, da diese nicht gutwillig auseinanderging, zum Gebrauch der blanken Waffe genötigt wurde. Erstere Verletzungen sind jedoch nicht vorgekommen. Auf dem Tempelhofer Felde trafen die verschiedenen Bände zusammen, wurden jedoch von der Polizei dort zerstreut. Für heute werden große Ansammlungen von Arbeitslosen vor dem Abgeordnetenhaus und vor dem Reichstags-Palais erwartet. Die Polizei hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um Unruhestörungen zu vermeiden. Wie bestimmt verlautet, sind bei den Zusammenstößen mit der Polizei überhaupt keine Verletzungen vorgekommen.

Prag 25. Jan. Der gestrige Studenten-Bummel auf dem Graben ist bedeutend stürmischer verlaufen als an den beiden vorangegangenen Sonntagen. Wachen und Gendarmerie wurden mit Steinen beworfen und es wurden Hochrufe auf Serbien laut. Es kam mehrmals zu Zusammenstößen zwischen Tscheken und Gendarmerie. Die Studenten wurden mit Gewalt ins deutsche Kasino zurückgebracht, wobei die Tscheken Mitglieder sangen, auf die die Deutschen mit der Wacht am Rhein antworteten. Die Menge wollte einen Angriff auf das Kasino unternehmen, wurde jedoch von der Gendarmerie davon abgehalten. Die Gendarmerie ging mit gefällten Bajonetten unter Hornsignalen vor, was unter der Menge eine unbeschreibliche Panik zur Folge hatte. Alles jagte in wilder Flucht davon. Viele kamen zu Fall und wurden mit Füßen getreten. Ein junger Mann wurde ohnmächtig aus der Menge getragen. Die Räumung wurde bis in die Seitenstraßen fortgesetzt. Als die Menge dann vor der Infanterie-Kaserne auf dem Josephplatz vorbeiging, brach sie unter Schreien neuerlich in Aufruhr: Hoch Serbien aus. In diesem Moment kamen 200 Gendarmen aus der Kaserne und vertrieben die Exzessanten.

London 25. Jan. Der Dampfer „Kenmare“ von Liverpool nach Cork unterwegs ist nachts in Brand geraten. Die Passagiere konnten an Bord eines anderen Dampfers übernommen werden, der sie nach Holyhead brachte, wo sie landeten. Die Bekämpfung des Feuers an Bord des Dampfers Kenmare wird fortgesetzt, man glaubt jedoch, daß das Schiff verloren ist.

Rom 25. Jan. Gestern Abend ist der Vesuvius in Tätigkeit getreten. Es wird fortwährend unterirdisches Geseß vernommen.

Reiseerinnerungen aus dem Erdbebengebiet von Calabrien und Sizilien.

Vortrag von Dr. Reichen-Stuttgart.
(Fortsetzung.)

Von Palermo führt eine kurze Eisenbahnfahrt nach dem Felsen der Scylla. Man hat von dort eine herrliche Aussicht über die ganze Straße von Messina, welche die grandiose Rundschau vom Etna-Berg reizend ergänzt. Nur sollte man seinen Homer auf einen Augenblick vergessen oder nicht wissen, daß man auf dem sagenumwobenen Felsen des Schreckens steht, denn die Gegend ist viel zu lieblich um den Eindruck nicht zu verwischen, den wir mitbringen. Der Felsen der Scylla ist eine jener allüberhaupten Verklüftungen, welche klein werden unter der Größe der dichterischen Phantasie, die sie verherrlicht.

Die Bahn fährt weiter durch ein herrliches Gelände, über das die ganze Pracht subtropischer Vegetation verschwenderisch ausgebreitet ist. Fast wild wächst hier die Rebe und der Delbaum und neben den undurchdringlichen Stachelgebüsch der indischen Feige und prachtvollen Charakterpflanze der riesigen Agave, welche Amerika an diese Küsten geschickt hat, beherrscht ein Gatt aus Afrika das Landschaftsbild. Es ist die Dattelpalme mit ihrem schlanken schwankenden Stamm und dem melodischen Rauschen ihrer vom Wind berührten Blätterkrone.

Noch eine kurze Strecke und wir halten in dem jetzt ebenfalls zerstörten San Giovanni, von wo die kleineren Schiffe nach Messina fahren, während der Großverkehr über das benachbarte Reggio fährt.

Die Überfahrt nach Messina währt nur etwa 1/2 Stunde, aber sie ist ein Genuß, der sich von Augenblick zu Augenblick steigert.

Zuerst erdrückt der Berghintergrund das langgestreckte Messina, aber je näher man der marmornen Uferterrasse kommt, desto gewaltiger ist — es widerstrebt mir zu sagen, war — das Stadtbild. Eine in leichtem Bogen geschwungene Prachtstraße aus lauter Palästen in stattlichem Barockstil empfängt hinter einem breiten, volkstümlichen Landungsplatz, den staunenden Fremden.

Sieht man freilich genauer zu, so wird man etwas enttäuscht: Die Prachtfassaden sind vielfach nicht ausgebaut, ihr oberstes Geschloß fehlt oder ist nur eine Kulisse, durch deren Fensterhöhlen das Blau des Himmels durchscheint, ja manche von den Quadernfassaden verborgen nur ärmliche angeputzte Fachwerkbauten. Trotzdem war der Name die Palazzata für diese Straße, die leider von dem Erdbeben so gut wie ganz zerstört ist, voll berechtigt.

Leider ist es auch so gut wie ausgeschlossen, daß etwas architektonisch Ähnliches, der umgebenden Landschaft so Entsprechendes je an ihre Stelle treten wird.

War die Meisenbanten, welche Lissabon unter dem großen Minister Bombal auf die Stelle seiner vom Erdbeben vernichteten Altstadt stellte, stehen heute noch unverändert und ebenso die Prachtstraße Ragusa's am adriatischen Meer, welche einem Erdbeben vom Jahr 1667 ihre Entstehung verdankt; aber in Messina wäre es Wahnsinn aus geschichtlichen und künstlerischen Gründen, die Fingerringe zu übersehen, welche Japan und San Francisco der Vankunst gewiesen haben.

Und doch war die Palazzata auch in ihrer einstigen Pracht ein redendes Denkmal eines Erdbebens, dessen vom Jahr 1783. Die früher sehr bedeutende Stadt hatte im 17. und 18. Jahrhundert schwer gelitten und die Ausführung der Palazzata bezeichnete das Eingehen eines neuen Aufschwungs in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, als das Erdbeben von 1783, das großen Schaden in der ganzen Stadt anrichtete, Messina wieder zurückwarf und auch den Ausbau bezog. Die Wiederherstellung der stolzen Paläste verhiert.

Wenn die calabrischen Städtchen nach das Oranien einer Erdbeben-Katastrophe nicht nachfühlten ließen, so ist dies kein Wunder, denn ihre Häuser stehen meist so aus, als ob sie aus Limmeren und Wiederaufstellen eingerichtet wären, aber auch in Messina kam ich nicht dazu, so wenig wie die Eingeborenen, die unter Erdbeben aufwachsen wie der Matrose im Sturm. Erst unter den Trümmern von Aggrigent empfand ich so recht die brutale Gewalt der sinnlos wütenden Naturkraft, als ich vor den niedergewälzten riesigen Säulen und Seitenwänden des Jenseitigen stand.

Wer übrigens hinter der Palazzata oder wie sie jetzt heißt Corso Vittorio Emanuele eine entsprechend großartige Stadt vermutete, wäre bitter enttäuscht worden. Messina bestand in der Hauptsache aus 3, dem Corso parallelen, verhältnismäßig schmalen Straßen ohne hervorragende Bauten. Eine einzige Ausnahme machte der fein zusammengebaute stille Domplatz. Der Dom war kein einheitliches Kunstwerk; Feuer, Erdbeben und notwendige Reparaturen und gewaltsame Modernisierungen hatten von der ursprünglichen normannischen Basilika nicht allzuviel übrig gelassen, aber für das Auge des Malers wie des Geschichtsfreundes bot die Kirche, an der Jahrhunderte gestiftet, aber auch reiche Spuren ihres jeweiligen Könnens hinterlassen, viel des Bemerkenswerten. Ein Kunstwerk ersten Ranges enthielt sie aber nicht, ebensowenig wie das ganze übrige Messina.

Wenig von ihren Kunstschätzen gerettet werden wird, hängt wesentlich von der Sorgfalt der Aufräumungsarbeit ab, aber es ist zu fürchten, daß man unter dem Druck der sonstigen ungeheuren Kosten nicht mit der peinlichen Genauigkeit zu Werke gehen wird, welche in Venedig bei der Wiederaufbau der unter den Quaden des Martinus begrabenen Logetta des Sansovino mit so unerwarteter günstiger Erfolge belohnt wurde. Es ist zu fürchten, daß der Eifer der Nachforschungen sich hauptsächlich auf das viele Edelmetall der außerordentlich reichen Kirche stützen wird.

In der Nähe des Domes stand noch eine andere Kirche mit einem höchst originellen Turm, dessen Erker von einer breiten spiralförmigen Treppe umwunden war, so daß das ganze wie eine riesige Meer-Turmschnecke aussah. Gegenüber von diesem fabeln Bauwesen, zu welchem zweifellos eine große fossile Meeresschnecke dem Künstler die Anregung gegeben, habe ich bei meinem 2. Aufenthalt in Messina übernachtet um mich beim Aufwachen noch einmal an dem einzigartigen Bild zu freuen. Etwas ähnliches habe ich nie gesehen, abgesehen von einem noch viel abenteuerlicher aussehenden Turm in Kopenhagen, dessen Spitze aus den durcheinandergeschlungenen Leibern und Schwänzen von drei riesigen Delfinen gebildet ist. Der betreffende Albergo in Messina war mit durch einen mitreisenden

den Sizilianer so warm empfohlen worden, daß ich meine sonstige Gewohnheit, mich nur auf Bäder zu verlassen, einmal außer acht ließ. Wichtig wurden mir auch in der 1. Nacht meine Stiefel gestohlen: doch es war mir zum Heil; die stiefelmörderischen Ausfälle über die Vulkane der liparischen Inseln hatte ich ja glücklich hinter mir und für die heiße Ebene waren die guten doppelsohligen germanischen Reisegestellen viel zu schwerfällig. Und siehe da, der italienische Ersatz, den ich notgedrungen in Messina erwarb, war nicht bloß äußerst bequem, sondern hat die Stadt überlebt, nachdem ich dem leicht geschmeidigen Pärchen keine 14 Tage zugebraut hatte! Das ganze Wirrischaus in Messina hatte mir aber so wenig gefallen, daß ich der Wirtin ziemlich schneidig erklärte, sie möge sich mit mir auf die praetura (Polizei) bemühen. Ihre Antwort war zunächst ein Blick, welcher besagte, so etwas könne auch nur einem Deutschen einfallen und als ich den Blick nicht verstand und meinen Wunsch wiederholte, verbotmässig sie denselben mit den Worten: „Dort komme nie etwas herans.“ Schließlich wurde ihr die Sache aber doch so unangenehm, daß sie erklärte, sie wolle die Hälfte des Schadens tragen. Und das tat sie auch, aber auf der Rechnung stand der Omnibus zur Bahn mit 2 Franken und auch alle übrigen Sachen — soweit sie nicht wie üblich vorher ausgemacht waren — hatte sie entsprechend angelegt.

An diesen höchst einfachen Ausweg hatte ich nicht gedacht. Ich machte ihr den Sieg nicht mehr freitig und nach einigen Komplimenten schieden wir als Freunde.

Da die alten Kirchen Messinas, abgesehen vom Dom, aus den Zeiten ihrer Erbauung nur dürftige Reste gerettet haben, habe ich in der Stadt nur noch 2 Gebäude von innen angesehen, davon eines unfreiwillig. Dies war das Spital, ein alter außerordentlich stattlicher Bau, in dessen Hof ich aus Interesse für die Architektur eintrat. Dort entdeckte mich aber alsbald ein Kollege, der mir in liebenswürdiger Weise seine ganze Abteilung zeigte, was durchaus nicht in meiner Absicht gelegen war. Auch dieser anscheinend für die Ewigkeit bestimmte Bau ist zusammengeklappt über den Armen, die in ihm Rettung suchten. Vom Spital ging ich noch in das Museum, obgleich im Bäder eigentlich vor demselben gewarnt wird: Die alten sizilianischen Heiligenbilder auf Goldgrund und mit fast braunen Gesichtern und Händen die dort sind, wirken auch auf den Deutschen etwa wie die hölzernen unserer altdeutschen Bilder auf den Italiener. Trotzdem habe ich nicht bereut sie wenigstens einmal gesehen zu haben: Diese sizilianische Schule bildet den westlichen Ausläufer der kirchlichen Kunst von Byzanz, die den ganzen christlichen Osten beeinflusst hat und deren Nachzügler ich heute in den Kirchen von Moskau zu sehen bekomme. Wenn ich die Wahl hätte, welche von beiden ich noch einmal sehen möchte, so wäre mir die Sizilianer immer noch lieber, denn bei den Russen ist zwar das Gesicht manchmal menschlicher, aber der gemalte, auf manchem sizilianischen Bild wohlwollend verbliebene Goldgrund, hat sich dort zu einem soliden Goldblech entwickelt, das die Kleidung vorstreckt, und Samstags in Gegenwart der Gläubigen, auf den Glanz poliert wird.

Froh, daß ich getan, was ich meiner Bildung schuldig war, flüchtete ich mich aus diesem Museum auf die Hügel, von denen man in den letzten Tagen so viel gelesen hat, auf den Hügelkranz, der die Befestigungen, die Totenstadt und die Willen trägt, deren verhältnismäßige Verhöhnung bei dem großen Unglück aufgefallen ist.

Einer der größten Gärten daselbst sieht dem Fremden offen und von der „Rocca Guelphonica“ einer jener fensterlosen trübnigen Normannenburgen, die man in Sicilien oft begegnet, genügt ich wieder den Anblick der Meerenge. Diesmal bildete die calabrische Küste den Hintergrund, in ihrer Mitte das friedlich daliegende Reggio.

Wenn man den uneingeschränkten Ausblick auf die nähere und weitere Umgebung und die verhältnismäßig schwierige Zugänglichkeit der Rocca Guelphonica in Betracht zieht, so hat man nichts gegen die Überlieferung einzuwenden, daß an dieser Stelle die Eöbnerhande ihre Burg hatte, welche zur Zeit Pyrrhus die Stadt tyrannisierte und sogar gegen den kriegsgewaltigen König von Epirus sich halten konnte. (Schluß folgt.)

Gottesdienste.

Donnerstag, 28. Jan. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Dikan Noos.

MESSMER'S THEE

in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen à M. 2.80 pro Pfund, fein, kräftig, ausgiebig und M. 3.50, mild und aromatisch.

W. Sachs, vorm. Costenbader, Calw.

Amtliche und Privatanzeigen.

Gemeinde Gchingen.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Aus den Abth. Hsental und Schnepfental des hiesigen Gemeindeforsts kommen am nächsten

Mittwoch u. Donnerstag den 27. u. 28. Januar d. J. zum Verkauf:

- 537 Rm. Buchene Scheiter u. Brügel,
- 7 Rm. eichene Brügel,
- 114 Rm. Nadelholzanzug,
- 1400 Rm. Buchene Wellen,
- 6080 Nadelholzwellen,
- 145 Baustrangen.

Am ersten Tag kommt nur Buchenes Holz zum Verkauf. Zusammenkunft je vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Abfuhr nach der Gasseite günstig.

Gemeinderat.

Dezernent, Oberamt Calw.

Eichen- und Tannen- Nadelholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft je von vormittags 9¹/₂ Uhr an:

Am Dienstag, den 2. Februar d. J.
270 Stück Eichen mit 132 Rm. bis 68 cm mittl. Durchm., worunter sehr schönes Bau-, Wagner- und Küferholz.

Am Mittwoch, den 3. Februar d. J.
770 Stück meistens fichtene Bau- und Sägeholz mit 450 Rm. bis 30 m lang.

Am Donnerstag, den 4. Februar d. J.
600 Stück meistens fichtene Baustrangen über 13 m lang,
350 Stück Verbstrangen von 11—13 m lang.

Bei günstiger Witterung wird am 2. und 4. Febr. im Wob, am 3. Febr. auf dem Rathaus teils einzeln, teils in Losen verkauft. Auszüge wollen rechtzeitig bestellt werden.

Wildberg.

Liegenschafts-Verkauf.



zum Verkauf.

Die in Nr. 11 dieses Blattes näher beschriebene, Liegenschaft des verst. Jakob Breimaier, gew. Weißgerbers hier, bestehend aus Wohnhaus, Scheuer, Schuppen und Garten kommt am **Mittwoch, 27. Januar, vormitt. 11 Uhr**, zum dritten- und letztenmal auf hiesigem Rathaus zum Verkauf.

Sodann kommen am **Donnerstag, 28. Januar, vormittags von 9 Uhr an**, in obigem Anwesen zur Versteigerung: 40 Rtr. Heu und Stroh, 25 Rtr. Frucht, 10 Rtr. Kartoffeln, Rost, sowie allerlei Hausrat, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 23. Januar 1909.

A. Grundbuchamt.
Rutshier.

Vergebung von Bauarbeiten.

In meinem Neubau am Schleichberg habe ich die Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Anstricharbeiten im Submissionsweg zu vergeben. Preisliste und Bedingungen liegen auf meinem Bureau zur Einsicht auf, wofür ich diesbezüglich in Prozenten der Anschlagpreise ausgedruckte Offerte bis **Sonntag, den 30. Januar**, einzureichen sind. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen.

Oberamtsbaumeister Rohler.

Liebelberg.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am **Donnerstag, den 28. Januar 1909**, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zur „Krone“ freundlichst einzuladen.

Christian Steimle.
Maria Adrien.

Ausgang 12 Uhr.

Unterzeichneter bringt sein Lager in

Dauerbrand- u. Regulier-Öfen

in den neuesten Systemen ergebenst in Erinnerung. Gleichzeitig empfehle ich irdenes Geschirr in guter bad. Ware, sowie eingebundene Kunstböden; bei älteren wird das Einbinden billigst besorgt.

Gottlieb Mütschele, Hafner
bei der alten Apotheke.

Telefon Nr. 9.

Druck der W. Deißlagerschen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Hirsau, 26. Januar 1909.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinschied unseres lieben Vaters

Christian Friedrich Beck, Schreinermeister, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, dem verehrten Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, dem Lieberkranz und den still. Schützengesellschaften Calw und Hirsau, sprechen den innigsten, tiefgefühltesten Dank aus

die trauernde Gattin
Anette Beck mit ihren 4 Töchtern.

Gründlichen Unterricht in der

englischen Sprache

erteilt

Fräul. C. Widmayer.

pr. Adr. Fräul. Julie Schimpf, oberes Ledereck.

Heiratsgesuch.

Ein junger Landwirt, 29 Jahre alt, evang., mit Vermögen, wünscht sich mit einem evang. Mädchen oder Witwe zu verheiraten; etwas Vermögen erwünscht, jedoch keine Bedingung. Suchender soll das elterliche Gut übernehmen. Verschwiegenheit Ehrensache.

Offert. unter A W an die Exped. d. Bl.

Nächste Woche backt

Langenbrezeln

J. Greunberger
3. Stern.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern samt Zubehör mit Gas- und Wasserleitung ist bis 1. April an eine ordentliche Familie zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Heu und Oehmd

zu laufenden Tagespreisen verkauft

Wilhelm Dingler,
Bahnhofstraße. — Telefon 69.

Gute Kartoffeln

verkauft

Frau Gehring Witwe.

Eine starke breite Bettlade und ein Kinderwagen

sind wegen Platzmangel billig zu verkaufen Haggasse 187.

Ein Wohlbekannter!

Ich habe mich veranlaßt, Ihnen meinen wertvollen Text auszusprechen für die wunderbare Gedächtnisrede des Hrn. v. G. Ich habe mich sehr geehrt, sondern auch Bekannten die nach. Bitte damit abzuheilen.

Stellen Sie 6/11. 1908.

Frau A. Brandis.

Diese Hrn.-Gedächtnisrede ist in den meisten Apotheken zu haben, aber nur sehr in weiß-grün-roter Originalpackung und mit Hrn. Schubert & Co., Weinheim. Hüllungen welche man sucht.

Älteste deutsche Seckellerei
GEGRÜNDET 1826.

Kessler Sect

G. C. KESSLER & CO
ESSLINGEN.

Zu haben bei:

Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
H. Wieland, Alte Apotheke Calw.
C. F. Gränewald jr.
Eng. Prell, Colonialw.
Louis Schreyer.
Apotheker G. Mohr / Liebenzell.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt

C. Serva.

Die Buchdruckerei des Calwer Wochenblattes

empfehlte sich zur Herstellung
aller Druckarbeiten

als:

Fakturen • Rechnungen
Circular • Briefköpfe
Visiten-, Gratulations-,
Verlobungs-, Hochzeits-,
Trauer- und Geschäfts-
karten • Trauerbriefe
Grabreden • Broschüren
Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und
solider Ausführung bei billigen
Preisen.